

Förderungsmaßnahmen für die steirische Landwirtschaft. Da diese großangelegten Pläne in der für Johann so schwierigen Zeit nicht realisierbar waren, sollte es noch einige Jahre dauern, bis die Zeit reif dafür war. Erzherzog Johann wollte sich nicht mit einer ungenügenden Lösung zufriedengeben, er zog es vor, die Dinge reifen zu lassen, um dann im günstigen Augenblick doch das zu erreichen, was ihm vorschwebte.

Zunächst schaltete sich Erzherzog Johann in die Bemühungen ein, einen zentralen Musterhof für die gesamte Steiermark zu errichten. Bald jedoch wurde Johann klar, daß wegen der sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, die die steirischen Bauern in den verschiedenen Gebieten vorfanden, ein zentraler landwirtschaftlicher Musterhof – gedacht war an den Standort Graz – nur für wenige Bauern nutzbringend sein würde.

Erzherzog Johann wollte daher selbst beispielgebend wirken und demonstrieren, daß vor allem Klugheit und Geschick notwendig sind, um auch unter schwierigen äußeren Bedingungen unter Einsatz der richtigen Mittel die bäuerliche Existenz zu sichern. Die aufgeschlossenen und fähigsten Bauern der Steiermark sollten Johanns Schüler sein, er wollte so seine Kenntnisse weitergeben und erwartete sich, daß an Hand seines Beispiels auch die zurückhaltenden und an den überalterten Produktionstraditionen festhaltenden Bauern zu erfolgreichen Landwirten erzogen würden. Intensive persönliche Kontakte zu vielen steirischen Bauern, denen er in freundschaftlicher Weise zugetan war, sollten eine der Voraussetzungen für sein Wirken im Dienste der steirischen Landwirtschaft sein.

Im Jahr 1818 kaufte er den am Nordabhang des steirischen Seeberges gelegenen, klimatisch wenig begünstigten Brandhof und schuf daraus einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb. Was für die obersteirischen Bauern der Brandhof wurde, sollten für das Unterland die 1822 von Johann erworbenen Weingärten bei Pickern in der Nähe von Marburg werden, die er zu einem Musterweingut ausbaute. Mit der Einführung von neuen, für Boden und Klima besser geeigneten Sorten, mit neuen Bearbeitungs- und Kellereimethoden zeigte der Erzherzog, wie auch im Weinbau entsprechende Erfolge erzielt werden konnten.

Die Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft

Nach dem Scheitern der Agrikultur-Sozietät gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts mehrere Versuche, diese Gesellschaft zu neuem Leben zu erwecken. Erzherzog Johann beschäftigte sich schon

der Steiermark zu gründende Landwirtschaftsgesellschaft geformt sein müßte.

Aus den im Jahr 1812 veröffentlichten, im wesentlichen auf die Kärntner Ackerbaugesellschaft zurückgehenden Statuten der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft, deren Protektor Erzherzog Johann seit 1808 war, und aus den Satzungen des Landwirtschaftlichen Vereines in Bayern wurde von Johann und seinen diesbezüglichen Beratern in fruchtbringender Synthese jene Struktur geformt, die es ermöglichte, den einfachen Bauern, den adeligen Grundbesitzer und den Agrarwissenschaftler in einer Vereinigung zusammenzufassen. Nur so konnte den steirischen Bauern auf lange Sicht wirklich geholfen werden.

Erzherzog Johann erachtete im November 1817 die Zeit für gekommen, um mit seinen großen Plänen für die steirische Landwirtschaft an Kaiser Franz I. herantreten zu können. Zum einen zeigte sich der Kaiser damals vom florierenden Joanneum sehr angetan, zum anderen bestand angesichts der jüngsten Hungersnot die dringende Notwendigkeit, die steirische Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, der Bevölkerung die Nahrungsbasis zu sichern. Kaiser Franz I. genehmigte prompt und – wie es in der Erledigung des Majestätsgesuches heißt – „mit Vergnügen“ die von seinem Bruder Johann geplante Errichtung einer Ackerbaugesellschaft in Steiermark und forderte ihn auf, die Statuten dieser Gesellschaft zur Genehmigung einzureichen.

Um von Anfang an möglichst große Breitenwirkung zu erzielen, ließ Johann den gedruckten Entwurf der Statuten mit der Bitte um freimütige Stellungnahme verbreiten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Beitrittswilligen erfassen. Endlich erfolgte am 4. Februar 1819 die kaiserliche Genehmigung der Statuten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark. Nun konnte mit all der Tatkraft, die den Erzherzog auszeichnete, ans Werk gegangen werden. Bereits am 28. März 1819 wurde in Graz die erste Versammlung der Landwirtschaftsgesellschaft abgehalten und Johann zum Präsidenten gewählt. Anlässlich der Filialgründungen bereiste Erzherzog Johann in den Jahren 1819 und 1820 oft unter schwierigen äußeren Bedingungen die Steiermark und leitete meist persönlich die Gründungssitzungen der Filialen.

Die Statuten

Die Stärke der von Johann erarbeiteten Statuten lag in ihrer demokratischen Struktur. Ohne Ansehung des Standes konnte hier jeder Tüchtige, der sich in irgendeiner Weise mit der Landwirtschaft beschäftigte, zu Wort kommen. Wichtig war vor allem die Einbeziehung

die rechtschaffen und strebsam waren und Interesse hatten, die steirische Landwirtschaft zu verbessern. Alle Mitglieder genossen in der Gesellschaft die gleichen Rechte, die zu vergebenden Funktionen wurden durch Wahl besetzt.

Die Anregung für die Einrichtung von Unterabteilungen der Landwirtschaftsgesellschaft, welche Filialen genannt wurden, stammt aus den 1810 genehmigten Statuten des Landwirtschaftlichen Vereines in Bayern. Für die Landwirtschaftsgesellschaft, die rechtlich gesehen ein Verein war, stellte die Erlaubnis, Filialen einzurichten, gegenüber anderen Vereinen eine absolute Sonderstellung dar. Diese wichtige Erlaubnis wurde im Vormärz erreicht, einer Zeit, die durch Beschränkungen der Freiheit in vieler Hinsicht gekennzeichnet ist. Nur mit der Unterteilung in Filialen, die später noch in Zirkel gegliedert wurden, war es der Landwirtschaftsgesellschaft möglich, auch in den entlegensten Landesteilen die aktiven Kräfte unter den steirischen Bauern zu erfassen. In den Versammlungen der Gesellschaft sollten die Mitglieder freimütig ihre Meinung äußern können, die von der Landwirtschaftsgesellschaft herausgegebenen Schriften mußten allerdings zur Zensur eingereicht werden.

Ziel der Landwirtschaftsgesellschaft war statutengemäß die Förderung der steirischen Landwirtschaft in allen Zweigen. In der Bestätigungsurkunde wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sich die Gesellschaft besonders jener Wissenschaften annehmen sollte, die der Förderung der Landwirtschaft dienlich sein könnten. Mit den Fortschritten der ökonomischen Wissenschaften sollte die Gesellschaft Schritt halten und helfen, im Herzogtum Steiermark die neuen Erkenntnisse und nützlichen Erfindungen der Agrartechnik zu verbreiten.

Da die Kenntnis des augenblicklichen Zustandes der Landwirtschaft für deren gezielte Verbesserung unerläßlich war, hatte die Gesellschaft den Auftrag, sich vollständig darüber zu informieren. Noch im Jahr 1819 wurde ein „Schema-Entwurf“ für Filialbeschreibungen ausgearbeitet und in Umlauf gesetzt. Die so gewonnenen Informationen wurden 1846 und 1860 von Franz Xaver Hlubek im Auftrag der Landwirtschaftsgesellschaft zu einem umfassenden Zustandsbild der steirischen Landwirtschaft ausgearbeitet.

Es war außerdem Aufgabe der Gesellschaft, gegenüber den Behörden eine beratende Funktion auszuüben. Das steirische Gubernium war verhalten, bei Verhandlungen über wichtige landwirtschaftliche Fragen Gutachten von der Landwirtschaftsgesellschaft einzuholen. Das Gubernium, die Kreisämter und die Grundherrschaften waren verpflichtet, die steirische Gesellschaft bei der Durchsetzung von Anträgen gemeinsamer Unternehmungen tat-

Der Finanzbedarf der Landwirtschaftsgesellschaft wurde weder durch staatliche Subventionen noch durch feste Mitgliedsbeiträge gedeckt. Nach Johanns Willen sollten die finanziell meist schwachen Bauern nicht durch regelmäßig zu entrichtende Beiträge von der Teilnahme abgehalten werden – die Freigebigkeit der besser gestellten Mitglieder reichte lange Zeit zur Finanzierung der Gesellschaft aus. In einzelnen Teilbereichen leisteten allerdings die steirischen Stände finanzielle Hilfe.

Aktivitäten

Das Publikationsorgan der Gesellschaft, die *Verhandlungen und Aufsätze*, war ein wichtiges Instrument zur Verbreitung neuer Erkenntnisse in der Landwirtschaft. Hier berichteten die Mitglieder der Gesellschaft über ihre Erfahrungen mit neuen Produkten, Produktionsmethoden und Geräten. Wichtige landwirtschaftliche Erkenntnisse aus anderen Teilen des Habsburgerreiches und insbesondere aus den fortschrittlicheren deutschen, französischen und englischen Gebieten wurden auf diesem Weg in der Steiermark

Mitgliedsdiplom der Landwirtschaftsgesellschaft aus dem Jahre 1840



bekannt gemacht. In Sonderpublikationen wurden größere Einzelprobleme der Landwirtschaft erörtert, über die Vorgänge in den Zentralversammlungen wurde in den *Filialinstruktionen* berichtet.

In der Tätigkeit der Landwirtschaftsgesellschaft nahmen die Bemühungen um die Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht eine vorrangige Stellung ein. Besonders verdient machten sich die Mitglieder der Gesellschaft um die Veredelung von Saatgut, Obstsorten und Tierrassen. Breit angelegt waren auch zahlreiche Düngeversuche. Moderne landwirtschaftliche Geräte wurden importiert, erprobt und teilweise modifiziert in Umlauf gesetzt. Oft wurden diese Geräte kostenlos an Interessenten abgegeben. Der von Zugmayr entwickelte Pflug wurde eifrig propagiert. Dieses Gerät konnte sich jedoch erst um die Jahrhundertmitte stärker durchsetzen.

Die Bemühungen um eine landwirtschaftliche Unterrichtsanstalt in der Steiermark konnten 1809 mit der Errichtung einer Lehrkanzel für Landwirtschaft am Grazer Lyzeum erfolgreich abgeschlossen werden. Erst 1822 gelang es den steirischen Ständen unter maßgeblicher Mithilfe von Erzherzog Johann, ein für praktische Unterrichtszwecke geeignetes Gelände anzukaufen. Nach der Erwerbung des in der heutigen Annenstraße gelegenen Areals konnte ab 1822 Dr. Carl Werner, Professor für Landwirtschaft, seine praktischen Versuche anstellen. Werner war übrigens ein Schüler des hervorragenden Landwirtschaftslehrers Peter Jordan.

Der größere Teil dieses Versuchshofes, der von den steirischen Ständen subventioniert und von der Landwirtschaftsgesellschaft geführt wurde, war der zentralen Obstbaumschule vorbehalten. Die ersten Obstbäume und Rebstöcke wurden von Erzherzog Johann kostenlos zur Verfügung gestellt. Die zentrale Baumschule des Versuchshofes und deren Erzeugnisse wurden bald weit über die steirischen Grenzen hinaus berühmt und begehrt.

Die Neuerrichtung der Gebäude am Versuchshof wurde 1833 in Angriff genommen und 1835 zum Abschluß gebracht. Professor Werner richtete hier eine umfangreiche, ständig ergänzte Lehr- und Schausammlung von landwirtschaftlichen Geräten, Werkzeugen und Produkten ein. Werners Nachfolger als Professor der Landwirtschaftslehre wurde 1839 Dr. Franz Xaver Hlubek, der mit der Sekretärsstelle der Gesellschaft auch die Leitung des Versuchshofes übernahm.

Mit der Errichtung der zentralen Rebenschule am Plabutsch wurde dem wichtigen, jedoch sehr verbesserungsbedürftigen steirischen Weinbau genügend Aufmerksamkeit gewidmet. Der Versuchshof und die mit ihm verbundenen Anstalten gehörten zu den

Als die steirischen Stände im Jahre 1838 zehn Stipendien für die Ausbildung von jungen Leuten in Wein- und Obstbau stifteten und dazu von den Mitgliedern der 10. Versammlung deutscher Land- und Forstwirte im Jahre 1846 zwei weitere Stipendien kamen, war der Anfang für die Errichtung von Ackerbauschulen gemacht. Über Initiative der Gesellschaft wurde 1849 begonnen, geeignete Güter für eine eigene Ackerbauschule zu suchen. Die Gesellschaft erhielt 1849 von den steirischen Ständen die Zustimmung dafür, daß die ständischen Stipendiaten nicht wie bisher die gesamten drei Jahre ihrer Ausbildung am Versuchshof erhalten, sondern nach einem Jahr der Unterweisung in Wein- und Obstbau am Versuchshof zwei Jahre auf der neu eingerichteten Ackerbauschule in Grottenhof zubringen sollten. Die Ausbildung auf dem Josef Höpfner gehörenden und mustergültig geführten Betrieb zu Grottenhof umfaßte vor allem die traditionellen Sparten der Landwirtschaft. Die Absolventen dieses Lehrganges fanden rasch innerhalb und außerhalb der Steiermark ihre Anstellungen. So hatte schon rund eineinhalb Jahrzehnte vor der offiziellen Einrichtung der ständischen Ackerbauschule zu Grottenhof im Jahre 1867 dort die Ackerbauschule der Gesellschaft bestanden. Mit der Ausgliederung der Ackerbauschule aus der Landwirtschaftsgesellschaft ging die Auflassung des Versuchshofes in der Annenstraße einher. Daß von seiten der steirischen Stände die Auflassung des Versuchshofes von langer Hand vorbereitet worden war, beweisen die bereits in den frühen sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts erstellten Pläne zur Zerstückung und Bebauung des Versuchshofgeländes deutlich.

Besonders verdiente Mitglieder der Gesellschaft wurden mit der nach den Vorstellungen des Erzherzogs in Gußeisen ausgeführten Gedenkmünze ausgezeichnet und in ein Gedenkbuch eingetragen. In den ersten Jahren des Bestehens der Gesellschaft wurden mehrmals Prämien auf die Beantwortung von Fragen ausgesetzt, die drängende Probleme der steirischen Landwirtschaft zum Gegenstand hatten. Leider entsprach der Großteil der eingereichten Schriften nicht den gesetzten Anforderungen, so daß die ausgesetzten Prämien nur selten vergeben werden konnten. Auch von staatlicher Seite wurden Prämien vor allem für Pferde-, Hornvieh- und Bienenzucht ausgesetzt, die Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft hatten dabei häufig als Gutachter zu wirken.

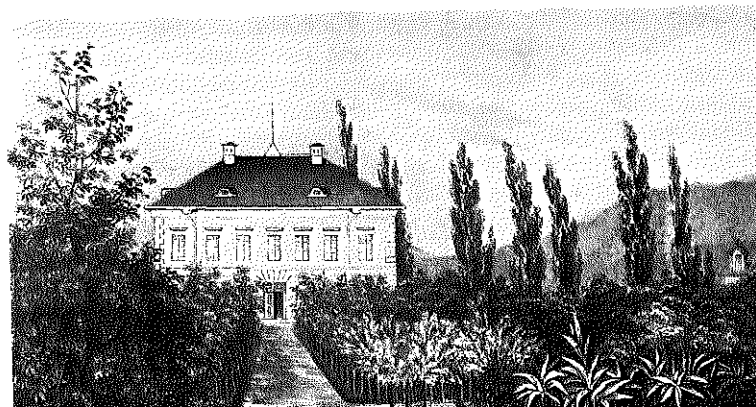
Großer Beliebtheit erfreuten sich jene Prämien, die von verschiedenen Filialen ausgesetzt wurden, um das in einem schlechten Ruf stehende Dienstbotenwesen zu verbessern. Die Erlassung einer neuen Dienstbotenordnung war Sache der Behörde, die Gesellschaft konnte dabei nur Anregungen und Vorschläge einbringen.

wurden mit einer Geldprämie und einer sichtbaren Auszeichnung, dem Dienstbotenhut, bedacht.

Die Verbesserung des Dienstbotenwesens wurde auch auf der 10. *Versammlung deutscher Land- und Forstwirte* behandelt, die 1846 in Graz abgehalten wurde. Erzherzog Johann setzte auf die Beantwortung der Frage, wie der „Entartung“ des Dienstbotenwesens Einhalt geboten werden könne, eine stattliche Prämie aus. Damit wurde eines der drängendsten Probleme der Zeit zur Diskussion gestellt: die schwierige Lage der Dienstboten. Noch bevor die Preisfrage ausreichend beantwortet worden war, wurde von der Landwirtschaftsgesellschaft nach der Revolution von 1848 durch die Ausarbeitung einer neuen Dienstbotenordnung der erste Schritt zur Verbesserung der Lage der steirischen Landarbeiter gesetzt.

In der *Versammlung deutscher Land- und Forstwirte* waren die wichtigsten Fachleute auf dem Gebiete der Landwirtschaft im deutschen Sprachraum zusammengefaßt. Die Tagung im Jahre 1846 in Graz war die besondere Anerkennung der Leistungen Erzherzog Johanns, der Präsident dieser *Versammlung* wurde, und seines wichtigsten Mitarbeiters, Dr. Franz Xaver Hlubek. Er war ein international anerkannter Fachmann in Agrarfragen. Allerdings hat Hlubek, wie aus seinem 1845 veröffentlichten Hauptwerk *Die Landwirtschaftslehre... nach den Erfahrungen und Erkenntnissen der letztverflossenen 100 Jahre* hervorgeht, noch an der hergebrachten Humustheorie festgehalten, während damals bereits Carl

Der Versuchshof in Graz



Dr. Franz Xaver Hlubek,
Vizepräsident der
10. *Versammlung deutscher
Land- und Forstwirte*
in Graz



Dr. F. X. Hlubek, Vizepräsident der 10. *Versammlung deutscher Land- und Forstwirte* in Graz.

Sprengel und Justus Liebig die zukunftsweisenden Ergebnisse der Mineraltheorie erarbeitet hatten.

Die Beratungen der 10. *Versammlung* von 1846 beschäftigten sich in erster Linie mit der damals in Europa weit verbreiteten Kartoffelkrankheit, die die Versorgung der Bevölkerung mit diesem leicht zu gewinnenden Grundnahrungsmittel bedrohte. Des weiteren kamen das Problem der Agrarkredite und der schwierige Absatz von Wein aus deutsch-österreichischen Produktionsgebieten zur Sprache, der mit französischem Wein nicht konkurrieren konnte.

Die Folgen von 1848

Andere Themen, vornehmlich soziale Spannungen und die anstehende Entlastung von Grund und Boden in den österreichischen Ländern, wurden 1846 nicht erörtert. Der Anstoß zu den revolutionären Vorgängen des Jahres 1848 kam aus anderen Bereichen. Als Grundherr über die 1840 erworbene Herrschaft Stainz setzte Erzherzog Johann viele Maßnahmen, die seinen Untertanen Erleichterung verschafften. Auch die Maßnahmen

Matz Druck 19^{te} Dr.



Josef Riegler

Die Landwirtschaftsgesellschaft

Die Agrikultur-Sozietät

Die ersten Ansätze einer gezielten Förderung der Landwirtschaft in den österreichischen Ländern reichen in die Zeit der Kaiserin Maria Theresia zurück. Unter dem Einfluß der Aufklärung nahmen um die Mitte des 18. Jahrhunderts verschiedene ökonomische Gesellschaften ihre Tätigkeit auf. Im Herzogtum Steiermark wurde, um unter staatlicher Aufsicht die rückständigen Verhältnisse in der steirischen Landwirtschaft zu beseitigen, 1764 die Agrikultur-Sozietät ins Leben gerufen. Große Probleme in der Landwirtschaft waren zu lösen. Die Agrikultur-Sozietät konnte sich zwar um verschiedene landwirtschaftliche Produktionszweige Verdienste erwerben, ein durchschlagender Erfolg war jedoch wegen der in erster Linie auf den Großgrundbesitz ausgerichteten Aktivitäten nicht zu erreichen.

Die bis zum 18. Jahrhundert in der Agrartechnik erzielten Fortschritte fanden in der Steiermark allerdings nur langsam Verbreitung. Nur vereinzelt bemühten sich aufgeschlossene Bauern, durch Anwendung der neuen Erkenntnisse in der Landwirtschaft die Bewirtschaftung der eigenen Güter zu verbessern. Stellvertretend für alle anderen sei hier der in Mühlreith bei Aussee ansässig gewesene Bauer Paul Adler genannt, der bald enge Kontakte zu Erzherzog Johann pflegte.

Die durch Jahrhunderte mehr oder weniger unverändert beibehaltene, wenig ertragreiche und den Ansprüchen der Zeit nicht mehr genügende Dreifelderwirtschaft wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts allmählich durch die moderne Fruchtwechselfwirtschaft ersetzt. Dieser Vorgang zog sich allerdings über Jahrzehnte hin. Auch die sehr extensive Bodennutzung durch Brand- und Egartenwirtschaft, die vor allem in den gebirgigen Teilen der Steiermark weit verbreitet war, konnte, wie statistische Erhebungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beweisen, nur sehr langsam eingeschränkt und durch ertragreichere Bewirtschaftungsarten ersetzt werden.

Bereits den Mitgliedern der Agrikultur-Sozietät war klar, daß für die Steigerung der Nahrungsmittelproduktion die Düngung der Anbauflächen unerläßlich ist. Die von der Agrikultur-Sozietät angestellten Versuche, mit Gips, Mergel u. a. die Bodennutzung zu verbessern, sind ein gutes Beispiel dafür. Allein die Grundlagen,